

Gesprächskreis „Glaube nicht ... es sei denn...“

Siebttes Gespräch:

Das Geschenk Zeit zu haben

Oder: Leer werden



Einstieg

Das Mystische ist der Ursprung jeder Religion. Stellen Sie sich einen Berg vor, dessen Gipfel gleichzusetzen sei dem Tao, dem Überweltlichen, der Urschöpfungskraft oder einfach - Gott. Alle Wege der verschiedenen Religionen führen auf den Gipfel: der eine steiler, der andere flacher, der eine geht links herum, der andere rechts herum, das Ziel aber ist immer dasselbe. Auf diesen Wegen gibt es viele Hindernisse, vor allem das kleine Ich mit seinen Ausreden, Ablenkungen und Winkelzügen. Aber auch religiöse Institutionen mit einem allzu engstirnigen Dogmatismus und Glaubenszwang behindern die Bemühungen des Einzelnen, achtsam seinen eigenen inneren Weg zum Göttlichen zu gehen. (G.H. Berger)

„Heute besuche ich mich selbst, ich bin schon neugierig, ob ich zuhause bin!“

(Karl Valentin)

Thesen

These 1:

Es gibt Momente der Ergriffenheit - ein jeder kennt sie. Augenblicke, in denen wir uns ‚wirklich daheim‘, ‚wirklich verbunden‘, ‚wirklich bestätigt‘ fühlen.

These 2:

Viele Menschen genießen die Andacht eines Spaziergangs am Wald, den Anblick des Rosenstrauchs im Garten. Sie können kaum davon lassen, am Ufer stehen zu bleiben und den Wellen zuzusehen und zuzuhören, dem Wabern eine Glut eines Lagerfeuers oder sie empfinden Glück beim Anblick des tollenden Hundes auf der Wiese. Niemand von Ihnen nennt seine innere Einstellung <Beten>.

Doch - wenn wir unter Gebet im Sinne der Mystik ein Freiwerden der Aufmerksamkeit von allen Zwecksetzungen verstehen, eine Haltung wohlwollenden Zulassens, ein Betrachten der Welt als ein unerklärlichen, dankbaren Wunders - sind all die genannten (Un-) Tätigkeiten die ersten Teile eines stummen Gebets (E.Drewermann).

These 3:

Das Mystische ist der Ursprung jeder Religion (G.H. Berger).

"In allen Religionen gibt es, so beargwöhnt, verfolgt und verketzert auch immer, eine gemeinsame Form der Gottsuche - die Mystik - und es ist kein Zufall, dass sich ihre Erfahrungen außerordentlich gleichen" (E. Drewermann).

Wir besitzen als Menschen ein mystisches Urwissen, eine Ahnung von unserem wahren Ursprung. Die verschiedenen Religionen gleichen Glasfenstern einer Kathedrale. Sie zeichnen Bilder von dieser Wirklichkeit je nach Zeit, Kultur und Weltverständnis, aber alle werden von ein und demselben Licht erleuchtet (W. Jäger).

These 4:

Beten, mystische ‚Kontemplation‘ (d.h. Schauen) - (insbesondere?) entlang der allen Menschen bekannten (religiösen, ‚archetypischen‘?) positiven Bilder - führt hin zu einer ‚Selbstwerdung‘ zur Zentrierung, zum ‚wahren Selbst‘ (A. Grün)

These 5:

Es gibt Formen des Betens (kirchlich traditionell?) oder widersprüchliche Bilder eines ANZUREDENDEN, die im Ergebnis als Versagen empfunden werden.

Ohne Antwort stehe ich vor einer Leere.

„Auf das zentrale Gefühl der Beschämung angesichts unergiebig oder aussichtsloser Gebete möchte ich ausdrücklich hinweisen“ (T. Moser)

These 6:

Um den Raum für ein weniger irritierendes religiöses Bewusstsein wieder zu öffnen, bedarf es als erstes einer Entleerung von allen Vorstellungen und Verstellungen mit denen wir seit unserer Kindheit geprägt sind - insbesondere das Denken in den Kategorien von Schuld und Strafe und das Denken in Gebetserhörungen (E. Drewermann).

These 7:

Was uns weiter hindert ist das ‚kleine ICH‘, der ‚äußere Mensch‘ (Meister Eckhard), der ‚Hausmeister‘ der sich als Hausbesitzer aufspielt (G.H. Berger), jedoch in seiner Geschäftigkeit dem ‚inneren Menschen‘ (Meister Eckhard), meinem WESEN, dem ‚höheren Selbst‘ den Platz (und die Lebenszeit !) stiehlt.

Geh ich zeitig in die Leere - komm ich aus der Leere voll.

Wenn ich mit dem Nichts verkehre - weiß ich wieder was ich soll. (Berthold Brecht)

These 8:

Loslassen ... Was aber kommt dann? Nur in Vertrautheit (vertrauter Umgebung, vertrauter Sprache) ist Loslassen ‚denkbar‘ - Loslassen ist nicht ‚einfach‘ !

These 9:

Die höchste Form der christlichen Mystik ist die bildlose Mystik.

Das Vielfache wiederholen von einfachen Gebetsformeln (.Matras') zu verschiedenen Zeiten führt zur religiösen Erfahrung - nicht sofort, erst durch üben, üben und üben (S. Bobert).

These 10:

Gegenthese: Es gibt keinen Menschen, der nicht ein bestimmtes Bild von sich hat. Der Mensch kann seine Menschlichkeit, seine »humanitas«, nur entfalten, wenn er sich göttliche Bilder einbildet. Religionen, die an einem absoluten Bilderverbot festhalten, werden unduldsam und aggressiv. Über Bilder kann man nicht streiten. Bilder bilden sich ein. Über Begriffe gerät man in Konflikt miteinander.

Eine bildhafte Theologie ist immer eine offene und menschenfreundliche Theologie. Bilder öffnen ein Fenster für unsere Seele, durch die wir Gott schauen können. (A. Grün)

These 11:

Was zum still werden, zum leer werden führt: Bilder vorbeiziehen lassen. Bilder drängen sich auf, sind unvermeidlich - aber man kann sie ‚ziehen lassen‘...!

These 12:

(Evangelisch) Christliche Praxis ist (schrecklich) arm an Hinführungen zur Stille.

These 13:

Die wenigen Zugänge - wie Taizé oder entspr. Bereiche der Kirchentage - speisen ihre Kraft meist aus dem Gemeinschaftserlebnis. Dies ist gut (ggf. begeistert es), aber dauerhafte Zugänge, insbesondere Zugänge für MICH als einzelnen Menschen fehlen (kirchlich vermittelt) weitgehend.

These 14:

„Lobpreisgesänge ... es gibt besseres, womit man sich beschäftigen kann ...“

These 15: Versenkung, Leer-Werden, Abtauchen in ein Gemeinschaftserlebnis, Rückkehr zum (mütterlichen !) Ort der Einheit - „ist nicht ein solches Zurück-Wollen in den Ursprung eher eine Reduktion des Lebens auf ein noch nicht aufgelöstes symbiotisches Ideal?“ (E. Drewermann) - Wird die mystische Suche nicht erst 'WIRKLICH' durch die Verantwortung, die die Liebe offenbart?

These 16:

„Die Leere und die Liebe, das höchste Engagement in absoluter Absichtslosigkeit - es gibt nur eine Form der Zeit, in welcher diese paradoxe Synthese in ihre Wirklichkeit eintreten könnte, das ist der Augenblick.“ (E. Drewermann)

These 17:

Und ... Was nun ist beten??

Beten ist 'positiv fokussieren', beten ist 'Segnen'.

Segnen ' ? Kann ich, darf ich DICH SEGGEN ?

Segnen ist der Ausdruck, die Tat, der absichtslosen Liebe.

Jeder ist dazu berufen. Es bedarf dazu keine Form und keines Amtes.

These 18:

Und ... ich/ICH ? ...

Frage: „Ist es heute ratsam mich zu treffen?“ - Die Antwort entscheidet !

Schluss-Zitat:

„Die Geburtsstunde des Neuen ist der Augenblick.

Von Augenblick zu Augenblick teilt sich ein Unendliches an Zeit, das hinter uns liegt, von einem Unendlichen an Zeit, das vor uns liegt, und es ist die Entscheidung der eigenen Freiheit, die, ob sie es will oder nicht, diesen Riß im Gefüge der Wirklichkeit schafft...

Wir sind gestellt zwischen Zeit und Ewigkeit, genau in den Schnittpunkt von Möglichkeit und Notwendigkeit, von Unendlichkeit und Endlichkeit, und eben dieser Schnittpunkt ist der Augenblick, in dem wir das Feld des Notwendigen überschreiten auf das Mögliche hin und in dem wir das Mögliche eingrenzen auf das, was jetzt wirklich sein soll...

Folgen wir der mythischen Erzählung, wie Jesus, auf einem hohen Berge stehend, eine Stimme vernimmt, die ihm sagt: «Du bist mein Sohn, mein Geliebter» ...

In diesem Moment wurde Jesus, können wir jetzt auch sagen, das Beispiel und Vorbild eines reinen Daseins im Augenblick.

Einmal die «Hände» zu spüren, die uns umfassen, wenn wir uns wie Versinkende fühlen, einmal den Worten der Liebe zu lauschen, die uns für immer sagen, wer wir sind und wofür wir in unserer Freiheit uns einsetzen sollten, das bedeutet es, dass der Himmel die Erde berührt, das erschafft das Wunder des Augenblicks."

(E. Drewermann, 'Die Gnade des Augenblicks - oder: Das Geschenk Zeit zu haben').

Zum Abschluss / zum Beginn / Jetzt:

Dorothee Sölle:

Gib mir die gabe der tränen gott
gib mir die gabe der sprache
führ mich aus dem lügenhaus
wasch meine erziehung ab
befreie mich von meiner mutter tochter
(und meines vater sohn)
nimm meinen schutzwall ein
schleif meine intelligenz burg
gib mir die gabe der tränen gott
gib mir die gabe der sprache
reinige mich vom verschweigen
gib mir die wörter den neben mir zu erreichen

Texte

- o Drei «mystische» Erfahrungen (E. Drewermann aus ‚Der sechste Tag - Die Herkunft des Menschen und die Frage nach Gott‘, Band 3/1 Glauben in Freiheit)
 - Leere oder: Die Einheit ohne Warum
 - Liebe oder: Die Einheit ohne Wozu
 - Die Einheit des Augenblicks
- o Die Schule des Sehens (Anselm Grün, Publik-Forum-Extra ‚Gott ist anders‘)
- o Der Weg der Achtsamkeit (Dr. G.H. Berger, Natur und Medizin 6/2010)
- o Üben, üben, üben (Prof. Dr. S. Bobert, in: Magnet 1/2012, S.4-6: Internetquelle auf 3w.ref-arai.ch)
- o Von der Vergeblichkeit des Betens und seinem Gewinn (T. Moser, Publik-Forum-Extra ‚Betten‘)
- o Das Ich soll schweigen (W. Jäger, Publik-Forum-Extra ‚Gott ist anders‘)